TIER - AUTONOMIE

Jahrgang 5, Nr. 5 ISSN 2363-6513 Oktober 2018

Das Schlachthaus als Hauptort des institutionalisierten Zoozids

Hintergrund: In dieser Ausgabe der Tierautonomie stellen wir der Leserin vier Textquellen vor, die sich mit den Interna der Gewalt gegen Tiere in der Fleischproduktion und im Fleischkonsum befassen. Der erste Artikel von Michael Lebwohl adressiert die Gefahren psychischer Schäden bei Schlachthausarbeitern in Folge insbesondere eines durch die Täterschaft induzierten traumatischen Stresses. Folgend ein Auszug aus Elias Canetti *Masse und Macht*, in dem das Thema der Gewalt gegen Tiere in unterschiedlicher Form Gegenstand ist und Canetti das Einverleiben und Verdauen als einen im menschlichen Bewusstsein machtrelevanten Vorgang darstellt. Gail Eisnitz ist mit einer Präsentation über die Praktiken von Massentierhaltungsanlagen und Hochleistungsschlachthäusern repräsentiert, sie hat im Rahmen einer Untersuchung zahlreiche Interviews mit Schlachthausarbeitern durchgeführt. Abschließend eine Rezension des Vorsitzenden des Farm Animal Reform Movement, Alex Hershaft, von Gail Eisnitzs Buch *Slaughterhouse*. Die Investigationsarbeit von Eisnitz hat bis heute an Relevanz nichts verloren.

Schlagworte: Speziesismus, Schlachtbetriebe, Agrarindustrie, Ethik, Zoozid

---

Ein Aufruf zum Handeln: Psychische Schäden bei Schlachthausarbeitern

Michael Lebwohl *

Original veröffentlicht im *Yale Global Health Review* (2016), https://yaleglobalhealthreview.com/2016/01/25/a-call-to-action-psychological-harm-in-slaughterhouse-workers/, Stand 14.10.2018.

„Unten in der Blutgrube sagen sie, dass der Geruch von Blut dich aggressiv macht. Und das tut er auch. Du kriegst die Einstellung, dass wenn das Schwein dich tritt, du es ihm heimzahlen wirst. Du wirst das Schwein zwar sowieso töten, aber das reicht nicht; es muss leiden. Wenn das Schwein zu dir kommt denkst du, oh gut, dieses Vieh mach ich fertig." [1] Diese Worte stammen nicht von jemandem, den die Gesellschaft als mental gesund einstufen würde. Jedoch sind aber traurigerweise genau dies die Worte, die eine Gruppe von Arbeitern repräsentieren, die wir in allen zivilisierten Nationen rund um den Globus vorfinden: es sind die Worte eines Schlachthausarbeiters. In den USA alleine arbeiten über siebzigtausend Arbeiter in der Schlachtung [2] und sie sehen sich jeden Tag der Aufgabe gegenübergestellt einige hundert Tiere stündlich zu töten [3]. Diese Arbeiter üben einen Job aus, der diese Menschen durch das, was dieser Job beinhaltet, dem Risiko aussetzt psychische Störungen und einen pathologischen Sadismus zu entwickeln.

Dieses Risiko resultiert aus einer Kombination mehrerer Faktoren der Schlachthausarbeit, wovon einer die stressvolle Umgebung ist, die der Schlachtungsprozess mit sich bringt. Ein großer Anteil dieses Stresses kommt von den auffallend häufigen Verletzungsfällen unter den Arbeitern. Schlachthäuser weisen Verletzungsraten von 20 auf 100 Arbeiter auf. Eine Proportion, die zwar stetig abnimmt, was aber immernoch nichts daran ändert, dass die Fleischverarbeitung die bei weitem gefährlichste Arbeit in den USA darstellt. [3] Diese monströse Rate rührt vor allem von den alltäglichen Gefahrenquellen, wie wir sie insbesondere in den Schlachtbetrieben selbst vorfinden, hier hinein spielen sich wiederholende Bewegungen und schweres Heben. Ein beachtlicher Teil des Stresses stammt zudem von unvorhersehbaren Gefahren, die zu den Ursachen schwerwiegenderen täglichen Stresses zählen. Die Interaktion der Arbeiter mit lebenden angstvollen Tieren, die sich wehren und die unter Kontrolle gehalten werden, beinhaltet, dass jede Minute dieser Arbeit grundsätzlich mit Gefahren einhergeht.

Die Arbeiter, die dabei am meisten gefährdet sind, sind die, die zur Gruppe der „Sticker" [wörtl. „Abstecher"] zählen. Das sind die Arbeiter, die die Hälse der Tiere aufschneiden, damit sie ausbluten. Theoretisch müssen alle Tiere, außer ‚Geflügel', zur Schlachtung betäubt werden bevor sie ausbluten, und dies geschieht zumeist mit einem Bolzenschussgerät oder mittels eines starken elektrischen Schocks. In vielen Betrieben wird die Betäubung aber kaum erzielt. Oft manipulieren Vorarbeiter an den Einstellungen der Bolzenschussgeräte oder an den Elektroschockpistolen um eine ‚bessere Fleischqualität' zu erhalten und stellen die

Ablaufrate der Schlachtungsreihe auf ein noch schnelleres Tempo, wodurch die Tiere bei vollem Bewusstsein, sich am Band bewegend, zu den Abstechern katapultiert werden. Die Abstecher müssen dann mit der Gefahr umgehen von den großen angstvollen Tieren getreten zu werden. Die Situation wird dann noch gefährlicher und damit noch stressvoller, da der Abstecher das scharfe Messer hält, mit dem er den Tieren dann die Schnittverletzung zufügt. Diese Messer setzen den Arbeiter, in Kombination mit den tretenden Tieren, dem erhöhten Risiko von Verletzungen aus, rangierend von Schnittverletzungen mit kosmetischen Folgen bis hin zu qualvoll tödlichen Folgen. [1, 4]

Die Gefahren der Schlachthausarbeit sind selbstverständlich nicht ohne ihresgleichen. Es gibt zahlreiche Industriejobs bei denen die Gefahrenpotenziale Stress für den Arbeiter verursachen. Die Schlachthausarbeit ist jedoch einmalig innerhalb der großen Industrien, aufgrund der Gewalt, die diesem Job innewohnt. Bislang sind sehr wenige wirklich wissenschaftliche Versuche unternommen worden zu quantifizieren, welche Effekte diese Gewalt auf die Gesundheit und das Verhalten von Schlachthausarbeitern hat. Eine bekannte Studie, die in der Hinsicht unternommen wurde, hat sich mit den Kriminalitätsraten in Gemeinden befasst, in denen sich ein Schlachtbetrieb befindet, indem sie diesen Faktor als Maßstab für psychologische Gesundheit festlegte. Die Studie verwendete dazu Daten des FBI [den FBI Uniform Crime Report] zusammen mit Daten aus der US-Volkszählung, und untersuchte dabei, wie die Kriminalitätsraten sich geändert haben, in Abhängigkeit davon, welche neuen Industrien sich in einer Gegend ansiedelten. Die Studie hat dazu die Daten von über fünfhundert Landkreisen zwischen den Jahren 1994 und 2002 erhoben und dann die Auswirkungen von Schlachtbetrieben auf die Kriminalitätsrate mit denen anderer Industrien vergleichen. Die Industrien, die sie zum Vergleich heranzogen waren hinsichtlich anderer möglicherweise krimialitätsrelevanten Faktoren identisch (wie die Demographie der Arbeiter, das Potenzial sozialer Disorganisationsgefahren und der Effekt auf die Arbeitslosigkeit in den umliegenden Gebieten). Die Schlachtbetriebe übertrafen alle anderen Industrien in ihren Auswirkungen auf die Kriminalitätsrate. Sie wiesen nicht nur einen größeren Zuwachs in der allgemeinen Kriminalität auf, sondern beunruhigenderweise auch einen überproportionalen Zuwachs an Gewaltverbrechen und Sexualstraftaten. [5]

Die Autoren dieser Kriminalitätsstudie leiteten daraus ab, dass der Grund für diesen Zuwachs ein „Überlaufeffekt“ [spillover] in der Psyche der Schlachthausarbeiter war – eine Erklärung die durch die Sozialtheorie und anekdotische Beweise gestützt wird [6] Dies lässt sich auch erkennen in den Aussagen eines Arbeiters darüber, wie die langen Schichten in der Schlachtung von „Nutz“-tieren seine Sichtweise und Behandlungsweise von Mitarbeitern beeinflusst hat:

„Ich stelle mir vor wie ich meinen Vorarbeiter kopfüber aufhängen und seine Kehle durchschneiden würde. Ich erinnere mich wie ich in das Büro ging und den anderen Angestellten sagte, dass ich keinerlei Problem damit hätte einen anderen abzuknallen – wenn du mir in die Quere kommst, dann knall ich dich einfach ab.“ [1]

Sozialtheoretiker beschreiben solch ein Verhalten als eine „Progression" von der Gewalt gegen Tiere zur Gewalt gegen Menschen [6] Jedoch unterscheidet sich diese Progression von der typischen Variante, wie sie von der soziologischen und psychologischen Literatur beschrieben wird. Der Großteil relevanter Literatur befasst sich mit der Gewalt gegen Tiere, wenn sie einem Menschenmord [6] oder häuslicher Gewalt [7] vorausgeht, als Fälle bei denen bereits eine mentale Prädisposition zur Gewaltbereitschaft besteht und wobei Tiere als bequeme Opfer für Aggressionen dienen, als ein relativ ‚problemloser' erster Schritt, bevor die Täter sich ihren menschlichen Zielen zuwenden. In Schlachthäusern besteht eine Prädisposition zur Gewaltbereitschaft nicht zwingendermaßen, aber das Töten von Tieren kann einen vergleichbaren Effekt haben, bei dem ohne Prädisposition, so wie in den Fällen bei denen eine Prädisposition besteht, die Handlung ein erster Schritt ist, der die Arbeiter desensibilisiert und sie dadurch bereit macht ähnliche Gewalt in einem weiteren Schritt Menschen gegenüber auszuüben.

Psychologisch gesprochen kann man diese Desensibilisierung auch durch den Mechanismus der „Verdopplung" [doubling] erklären, bei dem der Mensch sich dazu bewogen fühlt ein zweites Ich zu entwickeln, ein gutes Ich und ein schlechtes. [8] Dieser Coping-Mechanismus wurde insbesondere im Falle der Naziärzte untersucht, einer Situation, die vergleichbar sein kann zur institutionalisierten und notwendigerweise empathielosen Tötung von Tieren in den Schlachtbetrieben. [8] Die Schaffung und die Illusion des eigenen moralischen Charakters als „gut" während man zugleich ein anderes Selbst hat, das mechanisch jeden Tag stundenlang Leben beenden kann, stellt nicht alleine eine weitere Quelle des psychologischen Stresses von Arbeitern dar, sondern hierbei sind die Arbeiter auch dem Risiko ausgesetzt, dass ihr pathologisch empathieloses arbeitendes Selbst in ihr Gemeinschaftsleben mit hineinrutschen kann. Dies ist eine andere Erklärung für den Überlaufeffekt, den wir im Denken von Schachthausarbeitern und in deren Gemeinschaftsleben vorfinden.

Eine Kombination dieser mentalen Akrobatik und dieser Stressoren trägt zu psychologischen Störungen bei, und kann eine Art des posttraumatischen Belastungssyndroms hervorrufen, die als Tat-induzierter traumatischer Stress, engl. *perpetration-induced traumatic stress* oder PITS, bezeichnet wird. [8] Ungleich vieler Formen der traumatischen Stressbelastungen bei denen die Betroffenen das Opfer einer traumatischen Situation gewesen sind, sind PITS-Betroffene „herbeiführende" oder „verursachende Teilnehmende" (engl. *causal participants*) einer traumatischen Situation, [9] In anderen Worten: sie sind der direkte Grund für die Traumatisierung eines Anderen. Das Leben mit dem Wissen um die eigenen Taten und Handlungen verursacht Symptome, die denen des Opfers eines Traumas ähneln: Drogenmissbrauch, Angststörungen, Depression und eine Entkopplung von der Realität. [8] Und wiederum haben Untersuchungen dieses psychologischen Phänomens die Gruppe der Schlachthausarbeiter größtenteils ausgelassen, aber sie haben sich mit dem Thema in analogen Bevölkerungsgruppen befasst, vor allem mit Nazis und Scharfrichtern. [8] Man kann aber, ohne sich der formalen Untersuchung zuzuwenden, davon ausgehen, dass die Symptome (und Ursachen) von PITS sich problemlos mit den Aussagen von Schlachthausarbeitern über deren Erfahrungen decken:

„‘Und dann erreicht man einen Punkt an dem man sich nur noch in einem Tagtraumstadium befinden. Wo du über alles andere nachdenken kannst und immer noch deinen Job machen kannst. Du bist emotional tot.‘ […] Viele Kerle bei Morell [einem großen Schlachthausbetrieb] trinken und nehmen Drogen um mit ihren Problemen fertig zu werden. Einige von ihnen Misshandeln ihre Partner, weil sie die Gefühle die sie quälen einfach nicht los werden. Sie verlassen die Arbeit mit dieser Einstellung und gehen dann zur nächsten Kneipe um dort alles zu vergessen.“ [1]

Diese Geschichten erinnern an die von Kriegsveteranen und an Überlebende von Katastrophen, die an Stressstörungen leiden. Die Notwendigkeit sich von der Realität zu entkoppelt um mit der Arbeit weiterzumachen, führt die Menschen dazu einen Weg einzuschlagen, den manche als „pathologisch“ bezeichnen würden. Gegenwärtig ist die Arbeit in den Schlachthäusern noch immer eine notwendiges Übel [10] in der amerikanischen Gesellschaft, und genau deshalb sollte das Thema mehr akademische Aufmerksamkeit als bislang erhalten. Eine beachtliche Menge an theoretischen und anekdotischen Beweisen liegt dem Gedanken zugrunde, dass die Arbeit in Schlachtbetrieben mental schädlich ist. Doch ohne harte empirische quantitative Nachweise zur Untermauerung dieser Annahmen kann nur wenig unternommen werden um die Situation zu verbessern. Studien, die sich in Verbesserungen der Bedingungen zum Schutze der Arbeiter niederschlagen würden, sind insbesondere deshalb notwendig, da Schlachthausarbeiter allgemein aus Demographien stammen, die Schwierigkeiten damit haben, ihre eigenen Rechte zu vertreten oder damit, sich aus solch grundlegend schädigenden Arbeitsbedingungen herauszubewegen. [3] Das kontinuierliche Versagen darin, dieses Thema zur Kenntnis zu nehmen und zu adressieren, bedeutet eine nicht entschuldbare Gefahr für die individuelle Gesundheit solcher Arbeiter und für die Gesundheit der Gemeinschaften in denen sie leben.

Verweise und Anmerkungen

* Absolvent der Yale University, New Haven, *Bachelor of Arts in Chemistry with Distinction in the Major, cum laude*.

[1] Eisnitz, G.A. (1997). Slaughterhouse: The Shocking Story of Greed, Neglect, and Inhumane Treatment Inside the U.S. Meat Industry. Amherst, NY: Prometheus Books.
[2] Occupational Employment and Wages: Slaughterers and Meat Packers. (2013). Bureau of Labor Statistics, 51-3023, https://www.bls.gov/oes/current/oes513023.htm , Stand 14.10.2018.
[3] Worrall, M.S. (2005). Meatpacking Safety: Is OSHA Enforcement Adequate? Drake Journal of Agricultural Law, 9, 310-312.
[4] Cleeland, N. (2002). Need for Speed Has Workers Seething. Los Angeles Times, http://articles.latimes.com/2002/jun/19/business/fi-speedup19 , Stand 14.10.2018.
[5] Fitzgerald, A.J., Linda K., & Thomas D. (2009). Slaughterhouses and Increased Crime Rates: An Empirical Analysis of the Spillover From ‘The Jungle’ Into the Surrounding Community. Organization & Environment 22(2), 1. doi: 10.1177/1086026609338164.

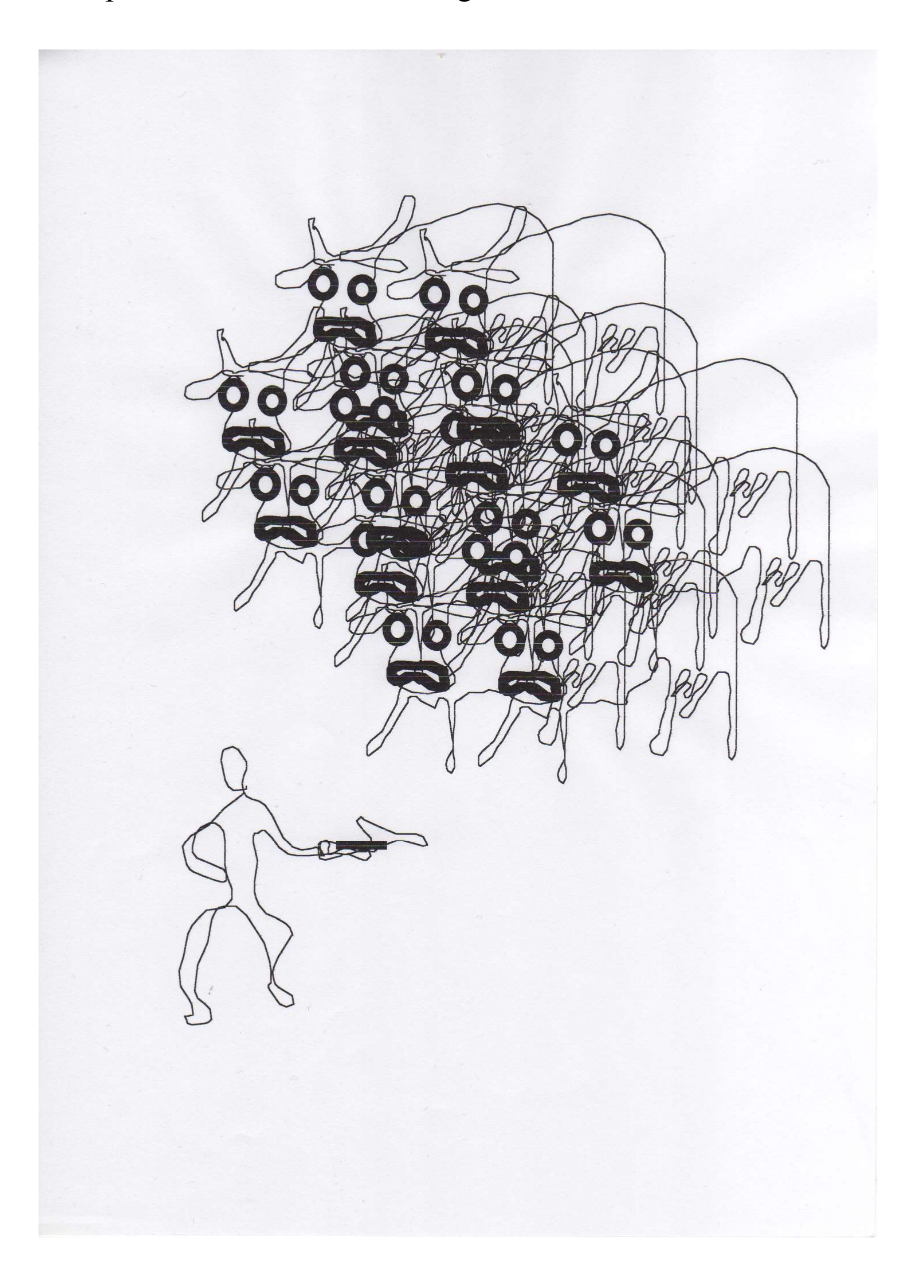
[6] Beirne, P. (2004). From Animal Abuse to Interhuman Violence? A Critical Review of the Progression Thesis. Society & Animals, 12(1), 1.

[7] Ascione, F.R., Claudia V. W., and David S.W. (n.d.). Animal Welfare and Domestic Violence. National Online Resource Center on Violence Against Women, https://web.archive.org/web/20150918225429/http://www.vawnet.org/Assoc_Files_VAWnet/AnimalWelfareDV.pdf , Stand 14.10.2018.

[8] Dillard, J. (2008). A Slaughterhouse Nightmare: Psychological Harm Suffered by Slaughterhouse Employees and the Possibility of Redress through Legal Reform. Georgetown Journal on Poverty Law & Policy, 15(2), 398.

[9] MacNair, R. (2002). Perpetration-Induced Traumatic Stress: The Psychological Consequences of Killing. Lincoln, NE: Praeger/Greenwood.

[10] Anmerkung des Übersetzers: Die Formulierung, dass die institutionalisierte Tötung von nichtmenschlichen Tieren für die Lebensmittelindustrie ein „notwendiges Übel“ ist, würden wir in der Form nicht unterstützen, sondern hier andere Argumentationsstränge anführen, um pazifistische, nichtspeziesistische Alternativwege einzufordern.



Aus Elias Canetti: *Masse und Macht*, Hamburg, 1960.

„[…] Als Verfolger haben die Menschen gelebt, und als Verfolger leben sie auf ihre Weise immer weiter. Sie suchen nach fremdem Fleische, und sie schneiden hinein, und sie nähren sich von der Qual der schwachen Geschöpfe. In ihrem Auge spiegelt sich das brechende Auge des Opfers, und der letzte Schrei, an dem sie sich ergötzen, gräbt sich unauslöschlich in ihre Seele. Vielleicht ahnen die meisten von ihnen nicht, daß sie mit ihrem Leibe auch das Dunkel in sich nähren." S. 164

„[…] Aber auch abgesehen vom Machthaber, der so viel in seiner Hand zu konzentrieren versteht, gehört die Beziehung jedes Menschen zum eigenen Kot in die Sphäre der Macht. Nichts hat so sehr zu einem gehört, als was zu Kot geworden ist. Der konstante Druck, unter dem die Speise gewordene Beute steht, während der ganzen langen Weile, die sie durch den Leib wandert, ihre Auflösung und die innige Verbindung, die sie mit dem Verdauenden eingeht, das vollkommene und endgültige Verschwinden erst aller Funktionen, dann aller Formen, die einmal ihre eigene Existenz ausgemacht haben, die Angleichung oder Assimilation an das, was vom Verdauenden als Leib bereits vorhanden ist – all das läßt sich sehr wohl als der zentralste, wenn auch verborgenste Vorgang der Macht sehen. Er ist so selbstverständlich, selbsttätig und jenseits alles Bewußten, daß man seine Bedeutung unterschätzt. Man neigt dazu, nur die tausendfachen Späße der Macht zu sehen, die sich oberirdisch abspielen; aber sie sind ihr kleinster Teil. Darunter wird tagaus, tagein verdaut und weiterverdaut. Etwas Fremdes wird ergriffen, zerkleinert, einverleibt und einem selber von innen her angeglichen; durch diesen Vorgang allein lebt man. Setzt er aus, so ist man selber bald am Ende; soviel davon weiß man immer. Aber es ist klar, daß *alle* Phasen dieses Vorgangs, nicht nur die äußerlichen und halbbewußten, sich auch im Seelischen abzeichnen müssen. Ihre Entsprechungen hier zu finden, ist nicht ganz leicht; manche wichtigen Spuren werden sich im Lauf dieser Untersuchung wie von selber zur Verfolgung anbieten. Besonders aufschlußreich sind hier, wie sich zeigen wird, die Krankheitserscheinungen der *Melancholie*.
Der Kot, der von allem übrigbleibt, ist mit unserer ganzen Blutschuld beladen. An ihm läßt sich erkennen, was wir gemordet haben. Er ist die zusammengepreßte Summe sämtlicher Indizien gegen uns. Als unsere tägliche, fortgesetzte, als unsere nie unterbrochene Sünde stinkt und schreit er zum Himmel. Es ist auffallend, wie man sich mit ihm isoliert. In eigenen, nur dazu dienenden Räumen entledigt man sich seiner; der privateste Augenblick ist jener der Absonderung; wirklich allein ist man nur mit seinem Kot. Es ist klar, daß man sich seiner schämt. Er ist das uralte Siegel jenes Machtprozesses der Verdauung, der sich im Verborgenen abspielt und ohne dieses Siegel verborgen *bliebe*." S. 239-240

Von der Farm zur Gabel: Die Rückforderung unserer Lebensmittelsysteme von den großen Körperschaften

Eine Präsentation von Gail Eisnitz

Der folgende Text von Gail Eisnitz von der Humane Farming Association stammt von einer Präsentation die am 18. September 1999 stattfand, im Rahmen des "From Farm to Fork: Reclaiming Our Food System from Corporate Giants"-Symposiums, organisiert von der Clean Water Alliance.

Es freut mich sehr heute hier zu sein. Ich werde heute zwei Untersuchungen diskutieren, die ich in den letzten Jahren durchgeführt habe, die beide eine direkte Verbindung zur Konsolidierung der Fleischindustrie haben. Zuerst möchte ich etwas sagen über die Art und Weise in der Mastschweine großgezogen und in massiven Einsperreinrichtungen gehalten werden, und als zweites möchte ich über einige Ergebnisse der Untersuchung sprechen, über die ich in meinem neuen Buch *Slaughterhouse* (1997) berichten.

Während der Hauptschwerpunkt in Hinsicht auf ‚Mastschweinfabriken' in den letzten Jahren darauf gesetzt wurde, was außerhalb dieser Betriebe stattfindet – die Effekte auf die Umwelt wie Geruchsbelästigung, Wasserverschmutzung – habe ich mich darauf konzentriert, was innerhalb, in den Innenräumen dieser Orte stattfindet. Was ich festgestellt habe, ist dass die Missachtung der körperschaftlichen Agrarunternehmen nicht mit der Verdrängung von Farmern und Kommunen endet oder mit der Umweltverschmutzung oder dem massivem Fischsterben. Die Bulldozer-Mentalität dieser Agrarunternehmen geht genau bis zu der Art in der die Fabrikfarmer die Tiere in ihrer Haltung systematisch misshandeln. Das worauf die ganze Infrastruktur aufbaut – die Schweine selbst – sind nichts anderes als Rohmaterial für die gierigen Unternehmen, die ihre Profite durch sie erwirtschaften.

1997 gab ein einziges Mastschweinunternehmen in Oklahoma Verluste von 420.000 toten Schweine an – das sind 48 sterbende Schweine jede Stunde. Diese und Millionen anderer Mastschweine in den Massentierhaltungen starben nicht natürlich. Sie starben als Resultat der feindlichen, stressvollen, krankheitsfördernden Bedingungen innerhalb dieser massiven Fabriken. Oder sie starben – in einem Geschäft wo die Gleichheit der Produkte wichtiger ist als alles andere – weil sie nicht genug an Gewicht zunahmen. Oder sie starben nach jahrelanger permanenter Bewegungsunmöglichkeit, innerhalb kleinster Einsperrungsvorrichtungen die sie nicht mehr aushalten konnten. Unfähig ihre Futterleitungen zu erreichen, hungerten sie zu Tode. Und viele starben durch einen gewaltsamen Tod. Tausende von Ferkeln die krank waren oder nicht schnell genug wuchsen, wurden zu Tode geschlagen. Die Industrie nennt dies „thumping" oder „PACing": das Akromym der Industrie für „Pound Against Concrete" (gegen Beton schlagen). Andere wurden lebendig von Müllkippen in Gülleteiche gespült. Trächtige Säue wurden mit Metallstangen, Schraubschlüsseln und Hämmern geschlagen; anderen wurden ihre Hälse aufgeschnitten

während sie noch am Leben waren, an einigen wurden Kaiserschnitte durchgeführt während sie noch am Leben und bei vollem Bewusstsein waren. Und Tausende die unfähig waren zu laufen, wurden an ihren Ohren und Füßen gezogen und in Stapeln deponiert, wo man sie langsam an Hunger oder Dehydration sterben ließ.

Das Folgende ist eine Beschreibung von Fabrikfarmarbeitern über die Standardpraxis des „thumping" in den „Mastschwein"-Fabriken, bei dem Arbeiter Schweine an ihren Hinterbeinen hochnehmen, sie über ihre Schultern schleudern und die Tiere mit dem Kopf voran auf den Betonboden schlagen:
„Wir haben so viel wie 120 Schweine an einem Tag gethumpt. Wir schleudern sie einfach, thumpen sie und werfen sie beiseite. Dann, nachdem du zehn, zwölf, vierzehn von ihnen erledigt hast, nimmst du sie zu dem „chute room"* und stapelst sie für den Laster mit den anderen toten Schweinen. Und wenn du in den „chute room" gehst und einige immer noch am Leben sind, musst du die ganze Prozedur nochmal von vorne machen. Es ist schon vorgekommen, dass ich in den Raum gegangen bin und Schweine rumgerannt sind mit einem Augapfel aus ihrem Gesicht heraushängend, einfach wie verrückt blutend oder ihr Kiefer war gebrochen. Ich hab sie mit gebrochenen Rücken gesehen, wenn sie für ein paar Minuten ohnmächtig geschlagen sind, dann aber versuchen wieder aufzustehen."

[*A.d.Ü.: Eine „chute" kann eine Rutsche zum Abtransport aber auch eine Einsperrungsvorrichtung sein, die in verschiedenen Zusammenhängen bei Vorgängen in Farmen und Schlachthäusern eingesetzt wird. Die deutschen Bezeichnungen für diese Vorrichtungen sind uns nicht geläufig; die Terminologie dieser Industrie ist im Deutschen teilweise anders angelegt.]

„Einiger dieser Typen thumpen sie, dann stellen sie sich auf ihre Hälse. Ob es dafür ist sie Bewegungsunfähig zu machen oder um sie zu ersticken, sie stellen sich auf ihre Hälse und warten bis sie sterben. Sie brechen ihre Hälse und alles, während sie das machen."

„Du kannst die größeren Schweine nicht wirklich über deine Schultern werfen. Einmal bin ich reingekommen und die Typen benutzten Holzstangen und Hämmer und Metallstangen und alles andere um diese Schweine zu töten."

„Wir hatten einmal insgesamt 138 an einem Tag," sagte eine Frau in einer anderen Farm „und diese Typen die sie thumpen sollten, töteten sie nicht alle. Ich bin zurück in diesen Raum gegangen nachdem sie weggegangen waren, weil ich all die toten Körper aufheben sollte und da waren Schweine denen das Blut vom Kopf herunter lief. Und sie standen da und liefen herum. Hier hatten diese Tiere den Mut das erste Thumping zu überleben und jetzt musste ich sie nochmal thumpen."

In US-amerikanischen „Mastschwein"-fabriken verbringen Millionen von „Zuchtsäuen" ihr ganzes Leben in kleinsten Metallkäfigen („Kastenständen" und „Abferkelbuchten"), die so klein sind, dass sie niemals laufen oder sich überhaupt umdrehen können. Die Praxis, bezeichnet als „crating", wurde aus Gründen der Grausamkeit in einigen europäischen

Ländern verboten. Wenn sie zuerst in die Einsperrungsvorrichtungen eingesperrt werden, schreien die Säue und werfen ihre Körper gegen die Seitenstangen ihrer Ställe. Über Tage, Monate und Jahre der Einsperrung hinweg, entwickeln sie erhöhte Level von Kortikosteroiden, die assoziiert werden mit hohem Stress und dem Symptom von trauerndem Verhalten und anderen Zeichen von erlernter Hilflosigkeit und Stereotypien, die die gleichen sind, wie die bei Menschen die an chronischen psychiatrischen Störungen leiden. Ihnen werden keine Bettungs- oder Nistmaterialen gegeben, damit ihr Dung in die Dunggrube darunter fallen kann. Sie leben – essen, schlafen, defäkieren, gebären und stillen ihre Jungen – auf Beton- oder Metalllattenböden. Sie entwickeln ernsthafte respiratorische Atmungsstörungen durch das einatmen ihrer eigenen Ausdünstungen (sogar Arbeiter sind ausgestatten mit Gasmasken). Und eine große Prozentzahl dieser Säue brechen zusammen nach Jahren der Unbeweglichkeit in den „crates" oder müssen getötet werden wegen starker Arthritis, die das Resultat dieser Art von Lagerung ist.

Wenn die schwangeren Säue soweit sind zu gebären, werden sie von „gestation crates" (wörtl. „Trachtigkeits-Käfige") in „farrowing crates" (wörtl. „Wurf-Käfige") bewegt: „Sie schlagen die Scheiße aus den Säuen um sie in die ‚crates' zu bringen, weil sie nicht gehen wollen," sagte eine Arbeiterin. „Ein Typ trat die Schnauze einer Sau so stark ein, dass sie verendet ist weil sie verhungert ist." „Wir hatten auch einen mit eingetretener Schnauze," sagte ein anderer Arbeiter, „ein 280kg schwerer Eber. Trat ihn da rein. Er starb dann endlich."
--
„In der Farm in der ich arbeite," sagte ein Arbeiter, „ziehen sie die lebenden Schweine, die nicht mehr aufstehen können, aus ihren Buchten raus. Sie bringen ein Metallseil an ihrem Ohr oder Vorderbein an und ziehen sie der Länge nach aus der Halle raus. Und diese Tiere schreien einfach vor Schmerzen. Sie ziehen sie über den Beton. Das reißt ihre Haut auf. Diese Metallseile reißen ihre Ohren auf ... ."
--
„Wenn Säue nicht mehr aufstehen können und wir sie umbringen müssen um Kaiserschnitte durchzuführen, warten wir bis zu einer Woche bis sie werfen und wir bringen sie um und schneiden sie auf, dann ziehen wir sie raus zum Müllcontainer. Wir verwenden eine Betäubungspistole oder wir nehmen einen Hammer und fangen an ihren Kopf damit zu bearbeiten. Bis sie sterben."

Eine Tierrechtsgruppe brachte vor kurzem eine Videoaufzeichnung von einer Farm in North Carolina heraus. Sie baten mich darum bei ihrer Pressekonferenz zu sprechen, weil über so viele der Misshandlungen, die auf dem Band zu sehen waren, schon in meinem Buch berichtet wurde, dass dies in der Tat Standardpraktiken sind in all den Mastschweinfarmen, die ich überall in den USA besucht hatte. Das Band dokumentiert wie Säue mit Metallstangen und Metallrohren geschlagen und misshandelt werden, auf ihre Köpfe geschlagen wird mit Schraubschlüsseln, wie Säue getreten werden, auf sie gesprungen wird und sie Durchgangswege entlang gezogen werden, ihnen ihre Hälse langsam mit einem kleinen Skalpell aufgeschnitten wird während sie bei vollem Bewusstsein sind, Säue getötet werden indem Betonbausteine auf ihre Köpfe fallen gelassen werden und wie Säue lebendig gehäutet werden und ihnen die Beine mit einer Metallsäge entfernt werden, während sie bei vollem

Bewusstsein und am klagen sind. Jeder der die Realitäten von „Mastschwein"-Fabrikfarmen sehen will, sollte an meinem Informationsstand halt machen und sich diese kurze Videoaufzeichnung ansehen.

Weil die „Zuchttiere" und „Mastschweine" in den Fabriken unter solchen stressvollen und unnatürlichen Bedingungen gehalten werden, sind sie extrem anfällig für Krankheitsausbrüche. So wird von den Arbeitern, sogar bevor sie in diese sogenannten Farmen hineingehen oder bevor sie sie verlassen, gefordert, sich zu duschen und das Fabrikmanagement gibt ihnen Arbeitsbekleidung bis hin zur Unterwäsche. Ein anderes Beispiel für die extremen Maßnahmen die angewendet werden um Tiere unter diesen feindlichen Bedingungen am Leben zu halten: Wenn ein Schwein das mit dem Lastwagen von einer „barn" („Scheune") zu anderen transportiert wird, den Boden während des Auf- und Abladens ausversehen berührt oder ein Schwein aus dem „barn" flüchtet, ist der Kontakt mit dem Boden so gefährlich für die anderen Schweine, dass das Schwein sofort getötet wird. Ein anderes Beispiel der feindlichen Bedingungen: Wenn die Stromversorgung durchbrochen ist durch Blitzeinschläge, sterben regelmäßig Zehntausende von Schweinen durch die Ausdünstungen ihrer eigenen Exkremente.

Mit welcher Art ihrer verschwenderischen Logik arbeiten diese Fabriken? Eine Arbeiterin fasste es zusammen. Sie erzählte mir von einem Schwein, dass von der „nursery barn" („Aufzucht in der die Stillung stattfindet") in die „grower barn" („Aufzucht in der die Tiere heranwachsen") transportiert werden sollte und wie sie es nicht verfrachtet hatte für über eine Zeitraum von drei Wochen weil es lahm war. „Dann wurde sie zu groß, wir konnten sie nicht wegschicken. Sie musste dann schließlich umgebracht werden." Kurzum, sie wurde umgebracht werden weil sie zu *groß* war!

In einem Ausnahmefall wurde einem Arbeiter erlaubt, 20 Schweine die „gethumpt" werden sollten mit nachhause zu nehmen. „Wir ließen sie los auf der Farm meines Vaters," sagte er. „Sie rannten im Schlamm rum wie normale Schweine. Wuchsen zur Reife aus. Wirklich gesund. Keine Krankheiten." Der Arbeiter sagte mir wie er ein Geschäft daraus machen wollte, Schweine großzuziehen die die Firma töten wollte. „Ich hätte ein Bombengeschäft gemacht," sagte er.

Diese schwindelerregenden Verluste durch Tod werden nicht als ein wesentlicher finanzieller Verlust von den Fabrikfarmen gesehen, weil tote Schweine einfach von den „dead trucks" (Laster die die toten Tiere abtransportieren) mitgenommen werden, die ihre täglichen Runden machen, und dann werden sie zu verarbeitenden Fabriken gebracht, zermalmt und wieder zurück an lebende Schweine, Rinder und andere Tiere verfüttert. Man kann eine verarbeitende Fabrik besuchen und 24 Stunden am Tag eine konstante Zufuhr von toten Schweinen sehen die von den Mülllastern und Traktor-Anhängern in Zermalmungs-Gruben geworfen werden; sieben Tage pro Woche.

Es wird auch kein Wert auf das Leben der Tiere gelegt während des Vorgangs des Transports, weil die Versicherungen der Transportunternehmen die während der Fahrt zum Schlachthaus

entstehenden Verluste übernehmen. Während der Sommermonate stirbt eine massive Anzahl von Schweinen durch Erstickung. Im Winter kommen Tausende von Schweinen bei Schlachthäusern so eingefroren an als wären sie Eisblöcke.

„Im Winter kommen einige Schweine total an die Seiten des Lasters angefroren rein. Man bindet eine Kette um sie und reißt sie von den Wänden des Lastwagens, dabei bleibt ein dickes Stück Haut und Fleisch zurück. Sie haben vielleicht noch ein bisschen Leben in sich, aber die Arbeiter werfen sie einfach auf Stapel von toten Tieren. Sie werden früher oder später sowieso sterben, weil da eh nichts mehr für sie ist."

Bevor ich an dieser Stelle den Gang radikal wechsele und über die Ergebnisse meiner Schlachthaus-Investigation spreche, möchte ich mir eine Minute nehmen um einen in dieser Art vorher noch nie dagewesenen Rechtsstreit zu erwähnen der von der Humane Farming Association gegen einen riesigen körperschaftlichen „Schweine-Produzenten" gestartet wurde. Letztes Jahr verklagten wir das Bureau of Indian Affairs in einer Bemühung die Konstruktion zu verhindern von dem was geplant war als die drittgrößte Schweine-Farm in der WELT. Das Bureau hatte dem Projekt – das angelegt war darauf 859.000 Tiere im Jahr zu „produzieren" – zur Errichtung auf indianischen Gebieten in South Dakota. ohne die Durchführung adäquater Untersuchungen wegen möglicher Umweltschäden, zugestimmt. Als Resultat unseres Prozesses war das Bureau gezwungen, seinen Entschluss zu revidieren und den Verpachtungsvertrag an die Fabrik zu annullieren. Danach entschied aber ein Richter des Bundesstaates, dass das Bureau das Unternehmen nicht stoppen könne, wenn die Konstruktionen einmal begonnen hätten. Das Bureau und die Humane Farming Association erhoben Einspruch gegen diesen Beschluss. Während der Zeit in der die Konstruktion abgebrochen worden war, wurde der Stamm auf die schädlichen Auswirkungen der Fabrik aufmerksam gemacht und sie sind nun völlig gegen die Errichtung, und es sieht aus, dass wir eine Fortsetzung des Baus vielleicht permanent stoppen können.

So, nun werde ich den Gang wechseln zurück zu den bestehenden Schlachthäusern. In den letzten fünfzehn Jahren wurden mehr als 2.000 kleine bis mittlere fleischverarbeitende Fabriken – oder ein Drittel der nationalen Betriebe – aus dem Geschäft gezwungen durch einige große high-speed, also schnell-produzierende Fabriken, von denen jede eine Kapazität hat Millionen von Tieren im Jahr zu töten. Heutzutage schlachten 14 Fabriken die Hälfte aller Rinder im Land und so etwa 10 Fabriken schlachten die Hälfte der 101 Millionen Schweine des Landes plus weiteren 3 Millionen aus Kanada.

Mit weniger Schlachthäusern die eine zunehmende Anzahl von Tieren schlachten, haben die Produktions-Reihen der Schlachtungen einen Höhepunkt erreicht. Heutzutage töten Arbeiter so viel wie 1.100 Schweine pro Stunde – das ist ein Schwein jede drei Sekunden. Eine Fabrik die ich besuchte tötet fast 150.000 Schweine pro Woche und hat eine Genehmigung von den Behörden beantragt dafür die Zahl bis auf fast 190.000 zu erhöhen.

In diesen Fabriken, in denen ein Minute „down time" eine Verlust von vielen hundert Dollars auslösen kann, hat sich eine Produktionsmentalität entwickelt in der dieser Produktionsablauf

für nichts anhält: nicht wegen verletzter Arbeiter, nicht wegen kontaminiertem Fleisch und bestimmt nicht wegen langsamer oder unkooperativer Tiere. In diesen Fabriken greifen Arbeiter zurück auf Brutalität um die Produktionskette ununterbrochen am Laufen zu halten und um somit ihre Jobs nicht zu verlieren.

Der ‚Humane Slaughter Act' wurde vor 41 Jahren in Kraft gesetzt. Er besagt, dass Tiere in den bundesstaatlich inspizierten Schlachthäusern human behandelt werden sollen, und dass sie Ohnmächtig gesetzt werden sollen unter der Anwendung eines effektiven Betäubungsmittels bevor sie an die Kette angebracht und auf die Reihe aufgehängt werden. Einmal betäubt müssen die Tiere ohnmächtig bleiben während der Anbringung an die Kette, der Aufhängung, des Ausblutungsvorgangs und der Zerlegung.

Die Betäubung wird erreicht über verschiede Wege. Rinder werden Betäubt oder „knocked" mit einem Bolzenschussgerät. Ein Arbeiter stellt sich über das Tier und schießt einen Metallbolzen in den Kopf. Nach der Betäubung wird eine Kette an das Hinterbein des Rindes angebracht, das Tier wird aufgehängt auf eine fortlaufende Schiene, kriegt seinen Hals aufgeschnitten – dieser Prozess wird „sticking" [abstechen] genannt und wird von dem „sticker" [Abstecher] ausgeführt – soll für einige Minuten ausbluten und wird dann gehäutet und auseinandergelegt.

Schweine werden mit Elektrizität betäubt. Ihnen wird ein zur Bewusstlosigkeit führender Stromschlag gegeben, sie werden an die Kette angebracht, aufgehängt auf die Schiene, ihnen werden ihre Hälse aufgeschnitten und dann, nachdem sie für einige Minuten ausgeblutet sind, werden sie durch einen langen Tank brühenden Wassers gezogen um ihre Borsten zur Entfernung zu lösen.

Der ‚Humane Slaughter Act' erfordert auch, dass behinderte Tiere niemals gezogen werden sollen und vor extremen Wetterbedingungen geschützt werden sollen; dass Rohre und scharfe Objekte nicht verwendet werden sollen Tiere zu schlagen, dass die Tiere jederzeit einen Zugang zu Wasser haben sollen; grundsätzliche Dinge wie dies. Die Regulationen des ‚Humane Slaughter Acts' autorisieren Inspektoren des USDA (United States Department of Agriculture) und Veterinäre, die in den Schlachtbetrieben stationiert sein sollen – deren Hauptverantwortung es ist das Fleisch auf seine Gesundheitsunbedenklichkeit zu inspizieren nachdem die Tiere geschlachtet werden – den Schlachtungsprozess zu stoppen wenn Verstöße vorkommen und nicht sofort korrigiert werden.

Die erste Beschwerde die ich hörte kam von einem USDA-Angestellten unten in Florida, der sagte, dass wegen zeitlicher Einschränkungen, Kühe in seiner Fabrik nicht richtig betäubt oder ausbluten gelassen würden, und dass daraus resultierend ihnen ihre Köpfe gehäutet würden während sie noch bei vollen Bewusstsein sind. Ich konnte seine Angaben dokumentieren. Als nächstes erfuhr ich über eine Fabrik im mittleren Westen, in der Tausende von Schweinen zu Tode verbrüht wurden. Die elektrische Betäubungsausstattung in dieser Fabrik hinterließ Spuren an den Lenden der Schweine, und so, trotz der Wichtigkeit eines ausreichenden elektrischen Stromflusses während des Betäubungsprozesses, entschied

die Fabrik das Problem zu beheben indem Sie die Stärke der Elektrizität in dem Betäuber verminderte. Die Betäubung der Schweine ohne der notwendigen Elektrizität machte sie nicht bewusstlos. Als Resultat wurden unzählige Tausende von Schweinen lebendig an die Kette angebracht und während sie sich dagegen wehrten war es schwer ihnen ihre Hälse richtig aufzuschneiden für ein ausreichendes Ausbluten; dann wurde den Schweinen nicht genug Zeit gegeben um auszubluten und so wurden sie lebendig in den Verbrühungstank eingetaucht und durchgezogen, tretend und Wasser überall hinspritzend und vor Schmerzen und Angst schreiend. Ich erfuhr auch, dass frustrierte Betäuber, Aufhänger und Abstecher bzw. Sticker (die Arbeiter die den Tieren den Hals aufschneiden) Schweine mit Rohren schlugen, ihnen die Augen ausstachen, sie lebendig in den Verbrühungstank jagten, ihnen die Schädel zerschmetterten. Sie steckten elektrische Treiber in die Hinterteile der Tiere und deren Augen und hielten sie so fest. Sie zogen behinderte Tiere mit Fleischhaken in deren Mäulern und Ani bis deren Därme herausrissen. Wenn es ‚down time' gab, d.h. wenn man unter der Zeit lag, betäubten Arbeiter Schweine mit Elektrizität um sie in die Luft springen zu sehen. Sie ließen behinderte Tiere an die Betonböden festfrieren und dann tagelang an der Stelle bleiben; sie zersägten lebende Schweine mit Kettensägen in Stücke für die Entsorgungs-Weiterverarbeitung.

Einige Auszüge von meinen Interviews mit Arbeitern. Dies ist nur eine kurze Auswahl:

„Diese Schweine kommen zu dem Erhitzungs-Tank, treffen aufs Wasser und fangen einfach an zu treten und zu schreien. Ich bin mir nicht sicher ob sie zu Tode verbrühen bevor sie ertrinken. Das Wasser ist 60°C, also nicht so heiß. Ich glaube nicht, dass die Schweine davon einen Schock bekommen, weil sie ein paar Minuten brauchen um mit dem Treten aufzuhören. Ich denke sie sterben langsam durchs ertrinken."

„Nach einer Zeit wirst du abgestumpft. Was die Tiere anbetrifft, sie sind eine niedrigere Lebensform. Sie sind vielleicht ein Schritt über einer Larve. Wenn du ein lebendiges Schwein hast, das bei Bewusstsein ist, tötest du es nicht einfach. Du willst das es Schmerzen hat. Du gehst hart ran, zerstörst ihm die Luftröhre, machst dass es in seinem eigenen Blut erstickt. Nimmst einen Augapfel raus, spaltest ihm die Nase. Ein lebendes Schwein rannte herum in dem ‚pit' mit mir. Es guckte an mir hoch und ich nahm einfach mein Messer und – eerk – nah ihm das Auge raus während es einfach da saß. Und dieses Schwein schrie einfach nur."
„Einmal nahm ich mein Messer – es ist scharf genug – und ich Schnitt das Ende von einem Schwein seiner Nase ab, so wie ein Stück Frühstücksfleisch. Das Schwein ist für ein paar Sekunden verrückt geworden. Dann saß es einfach da und sah einfach dumm aus. Also nahm ich eine Handvoll Salzlake und rieb es ihm in die Nase. Jetzt ist das Schwein wirklich ausgeflippt und schob seine Nase überall in der Gegend rum. Ich hatte immernoch etwas Salz übrig auf meiner Hand und Steckte das Salz direkt rein in den Arsch des Schweins. Das arme Schwein wusste jetzt nicht mehr ob es scheißen oder blind werden sollte."
--
„Ein anderes Mal war da ein lebendes Schwein in dem ‚pit'. Es hatte nichts verkehrtes gemacht, rannte noch nicht mal rum. Ich nahm ein 1 Meter langes Stück Rohr und ich schlug das Schwein praktisch zu Tode. Ich würde wetten, dass da keine 5 Zentimeter Durchmesser

Stück fester Knochen mehr in seinem Kopf waren. Im Prinzip, wenn du es laienhaft ausdrücken willst, habe ich seinen Schädel zertrümmert."

--

„Wenn Du ein Schwein in der ‚chute' kriegst, das sich verweigert sich zu bewegen, nimmst du einen Fleischhaken und hakst ihn in seinen Anus. Du versuchst das indem du den Hüftknochen einhakst. Dann ziehst du ihn zurück. Du ziehst diese Schweine während sie leben und oft reißt der Haken aus dem Arschloch. Ich habe Schinken – Oberschenkel – gesehen die vollständig aufgerissen waren. Ich hab auch gesehen wie Därme rauskommen. Wenn das Schwein in der Nähe vor der Rutsche zusammenbricht, hakst du einen Fleischhaken in seine Backe und ziehst ihn nach vorne."

--

„Die bevorzugte Methode mit einem Krüppel umzugehen ist ihn mit einem Bleirohr totzuschlagen bevor er in die Rutsche kommt. Das wird ‚piping' genannt. All die Fahrer benutzen ‚pipes' (Rohre) um Schweine zu töten die nicht durch die Rutschen gehen können. Oder wenn ein Schwein sich verweigert in die Rutschen zu gehen und die Produktion aufhält, schlägst du es zu Tode."

--

„Schweine sind stur. Sie in den Kopf zu schlagen scheint so ziemlich am besten zu funktionieren. Mit einem Stück einer Metallstange das etwa 2,5cm Dicke hat, zwingst du ein Schwein den Gangweg runter und hast einen anderen Typen da der da steht mit einer weiteren Metallstange in seiner Hand. Es ist einfach so wie Baseball zu spielen. So wie wenn dir jemand den Baseball zuspielt."

Traurigerweise war dies erst der Beginn meiner Investigation. Jedesmal dass ich dachte ich hätte die schlimmsten Verstöße die ich mir vorstellen könnte angetroffen, besuchte ich eine andere Schweine-, Pferde- und Rinder-Fabrik in der noch erschreckendere Verstöße und Gewaltakte stattfanden. Die Arbeiter mit denen ich sprach repräsentierten 2.000.000 Stunden auf der Tötungsstufe.

Sie sagten mir, dass es normal ist, dass sie in die Köpfe von Kühen und Pferden massenhaft Schüsse versetzen müssten mit nicht effektiven Bolzenschusspistolen um die Tiere ohnmächtig zu machen. Arbeiter würgten Rinder mit Kabeln wenn sie sie vor zu dem Betäubungsplatz zogen, sie hörten sich an wie die Knochen brachen und Hälse ausrenkten und brachen wenn sie die Pferde zogen. Sie verwendeten Sägen und Lötlampen um die Beine von lebenden Rindern zu entfernen, die in Lastwagen steckengeblieben waren, in den Rutschen und an dem Betäubungsplatz. Sie fuhren über die Beine und Köpfe von behinderten Tieren, mit Traktoren; sie häuteten auf routinierter Basis Köpfe, Bäuche, Seiten und Rümpfe, entfernten Beine, Ohren, Hörner und Schwänze und begannen Rinder auszuweiden die am Leben waren.

„Wenn eine Kuh bei dem ersten ‚hind-legger' [der die Beine entfernt] ankommt, versucht der ‚legger' üblicherweise einen Schnitt zu machen um damit anzufangen das Bein zu enthäuten. Aber das ist schwer zu machen wenn die Kuh wie verrückt um sich tritt. Oft nehmen die ‚leggers' ihre Messer und schneiden das Bein von der Kuh direkt unter dem Knie ab – dem

dünnen Teil. Die Kuh wird dann weiter treten, aber sie hat dann keine große Reichweite mehr.“

--

„Ausgenommen von den schwachen, musste ich so ziemlich jede Kuh die ich betäubt habe bis zu drei bis fünf Mal treffen nur um sie runterzukriegen. Sehr oft musst du ein großes Loch in ihre Köpfe schießen; sie acht oder neun Mal schießen. Und sie waren dann immernoch am Leben. Ich erinnere mich, dass ich einmal einen anderen ‚knocker‘ gesehen habe in der Fabrik, wie er einen Bullen zwölfmal erschossen hat und er immernoch nicht runtergegangen ist.“

--

„Manchmal bleibt ein Stier mit seinem Kopf im ‚restrainer‘ stecken [dem Beförderungsband in dem Rinder zu dem Betäuber transportiert werden]. Du kannst ihn an dieser Stelle dann nicht betäuben, also schneidest du ihm dann schließlich den Kopf ab während der Stier noch am Leben ist. Oder, da waren viele Fälle in denen das Rindfleisch durch den ‚restrainer‘ fällt und sich wehrt und so stark windet, dass der ‚restrainer‘ sich nicht mehr bewegt. Was oft passiert ist, dass wir einfach das Bein abschneiden. Wir machen das mit einer Säge.“

--

„Manchmal gehen sie ziemlich weit. Manchmal ist ihre ganze Haut weg und sie sind ganz geschält. Manchmal kannst sehen, dass sie am Leben sind, weil wenn du in ihre Augen guckst kannst du die Tränen von einer Kuh sehen. Und sie bewegen sich und alles. Aber hauptsächlich machen sie viel Lärm und versuchen zu treten.“

--

„Kühe die verletzt werden, nennen sie ‚haulers‘ („Zieher“). Du nimmst eine elektrische Winde, bringst sie an eines ihrer Beine an – was ein Bein sein soll – und ziehst sie dann den ganzen Weg durch die ‚kill alley‘ (den Tötungsgang) zur ‚knocking box‘ (Betäubungs-Box). Du kannst sie immer erkennen, weil wenn sie aus der Reihe rauskommen, sind sie voll mit Kuhscheiße dadurch weil sie durch die ‚kill alley‘ gezogen wurden. Wenn du ihr Bein nicht kriegen kannst, macht man es ihr um den Hals und bis sie hier angekommen ist, ist sie fast tot. Es erwürgt sie praktisch.“

--

„Ich habe lebendiges Rindfleisch bei den ‚flankers‘ gesehen, häufiger bei den ‚ears and horns‘. Das ist ziemlich weit. Ich habe sie gesehen wo sie die Haut abnehmen bei dem Abzieher. Ich habe sie muhen gehört wenn die Leute das Messer anlegen und versuchen die Haut abzunehmen. Ich denke, dass es grausam für das Tier ist so langsam zu sterben währen jeder seine verschiedenen Jobs an ihm macht.“

--

„Die Mehrzahl von Kühen die sie aufhängen, die Mehrheit von ihnen ist noch am Leben. Sie öffnen sie. Häuten sie. Sie sind immernoch am Leben. Ihre Füße sind abgeschnitten. Sie haben ihre Augen weit aufgerissen und sie weinen. Sie schreien, und du kannst sehen wie ihnen die Augen fast rausspringen.“

--

Staatsanwälte sind an Schlachthaus-Fällen aus verschiedenen Gründen nicht interessiert und die Medien sind zumeist nur interessiert an Fleischvergiftungen. Also entschied ich, mich von der Seite des verseuchten Fleisches durchzuarbeiten, da es direkt verbunden ist mit der

Konsolidierung der Industrie und überhöhten ‚line speeds' (Geschwindigkeiten der Produktionsreihen). Zusammenarbeitend mit einer Anwaltskanzlei in Washington DC, die wichtige Regierungsskandale bearbeitete, stellte ich fest, dass die Beaufsichtigungsbeauftragten wegen der Erhöhung der ‚line speeds' und des Druckes von der USDA nicht mit deren Profiten interferierten wollten; Inspektoren waren praktisch machtlos selbst Regulationen zur Sicherheit durchzusetzen.

Ich untersuchte Praktiken in der Geflügelschlachtung. Wussten Sie, dass wir derzeit so viele Hühner an einem Tag schlachten wie wir es im ganzen Jahr 1930 taten? Ich erfuhr über die als geeignet bevorzugten Schlachtungstechnologien, die, während sie einer einzigen Fabrik ermöglichen so viel wie eine halbe Millionen Tiere am Tag zu töten, zugleich in erhöhten Raten von Kontaminierungen resultierten.

Heute ist „unser Geflügel" so „schmutzig" das Fabriken es am Ende des Produktionsprozesses mit Chlor dekontaminieren müssen – in dieser Anwendung ist Chlor potentiell karzinogen. Die EU importiert kein Geflügel aus den USA weil sie sagen, dass sie sich nicht auf eine Dekontaminierung verlassen zur Gewährleistung eines sicheren Produktes, wenn das Produkt an erster Stelle gar nicht kontaminiert sein müsste.

Als nächstes sah ich mir die als zweckmäßig und ausreichend eingestuften Rindfleisch-Inspektionsprogramme an, die die Beamten des USDA – gewöhnlich Leiter von großen Agrarunternehmen aus dem privaten Sektor, die zeitweise dazu ernannt wurden das Fleisch-Inspektionsprogramm zu führen – eingeführt hatten über die Jahre, um Steigerungen in den ‚line speeds' (Geschwindigkeiten der Produktionsreihen) zu ermöglichen. Diese Programme haben gefährlich kontaminiertes Rindfleisch hervrgebracht.

Ich interviewte Eltern die ihre Kinder zum Hamburgeressen mitnahmen um gute Schulnoten zu feiern und dergleichen, und die dann sahen wie sich die Körper ihrer Kinder langsam auflösten, Organ für Organ, bis, nach Tagen oder Wochen, und diese Kinder schließlich an E.coli O157:H7-Vergiftungen starben. Nachdem ich die CDC-Statistiken (Centers for Disease Control) ansah wurde es offensichtlich, dass Todesfälle die durch von Lebensmitteln verursachten Krankheiten zustande kamen, sich in den letzten 15 Jahren vervierfacht hatten – zur Zeit in der die Konsolidierung und Produktionsgeschwindigkeiten zugenommen hatten.

Wenn dank des Druckes durch die großen Agrarunternehmen, Fleischinspektoren noch nicht einmal die Öffentlichkeit vor tödlichem Fleisch schützen konnten – was sie als ihre primäre Verantwortung ansahen – dann konnten sie bestimmt schon gar nicht die Reihe von Tierleid stoppen. Als ich mich mit dem Vorstand der 6.000 Mitglieder zählenden ‚meat inspectors' union' traf, sagte er mir, dass Fleischinspektoren der USDA total machtlos seien darin humane Regulationen durchzusetzen, wegen der Konsolidierung in der Industrie, der erhöhten Geschwindigkeiten der Produktionsreihen und Inspektionsvorlagen, die prinzipiell in geheimer Absprache mit der Fleischindustrie entworfen wurden.

Während dieser Unterhaltung und in folgenden Unterhaltungen mit einer Reihe von anderen Fleischinspektoren wurde mir klar, dass, während die Inspektoren die Personen sind die durch den Kongress mit der Durchsetzung von humanen Regulationen beauftragt sind, sie noch nicht einmal in den Arealen von Fabriken stationiert sind in denen mit den Tieren umgegangen wird oder sie getötet werden. Kein einziger ist stationiert in einem Fabrikareal. Und darüber hinaus wird, während die Regulationen von den Inspektoren fordern die Reihe zu stoppen wenn Verstöße beobachtet werden, an keiner Stelle in den Regulationen von den Inspektoren gefordert, die Areale der Fabriken überhaupt zu besuchen in denen sie die Verstöße beobachten könnten! Daher, so sagte mir der Inspektor, würden sie, wenn sie die Produktionsreihe wegen Verstößen gegen den ‚Humane Slaughter Act' stoppen würden, wahrscheinlich ermahnt werden dafür, ihre Inspektionsstation verlassen zu haben und wegen des Störung der Produktion.

„Ich haben Rinder gesehen die gezogen und gewürgt wurden, betäubt vier, fünf, zehn Mal. Ich habe sie am Leben gesehen bis direkt zu dem ‚rump stand'. Sie brauchen etwa zehn Minuten um bis dorthin zu kommen. Dass ist nachdem sie komplett entbeint (‚legged') [ihnen wurden die Beine entfernt worden] worden sind und durch eine Elektroschocksystem gelaufen sind [um die Blutung zu erleichtern]. Sie sind dann da und ziehen die Luft ein und röcheln. Ihre Augen springen fast raus."

--

„Einen Tag als ich raus zu dem ‚suspect pen' gegangen bin, benutzten zwei Angestellte Metallrohre um einige Schweine zu Tode zu schlagen. Da sollten zwanzig kleine Schweine sein die zur weiterverarbeitenden Fabrik gehen sollten. Und diese zwei Typen waren da draußen und schlugen sie zu Tode mit Knüppeln und bereiteten sich eine spaßige Zeit."

„Ich ging zu dem USDA-Veterinär, meinem Beaufsichtigungsbeauftragen, um mich zu beschweren. Er sagte, ‚Sie sind wertlos weil sie sowie auf den Müll zur Weiterverarbeitung kommen [tanked]." Nach der Ansicht meines Aufsehers war es ok diese kleinen Schweine totzuschlagen. Sie schlugen sie wie sie das mit den kleinen Seehunden in Alaska machen."

--

„Rinder mit einer Kette und einem Gabelstapler zu ziehen ist eine Standardpraxis in der Fabrik. Und das sogar nachdem der Gabelstaplerfahrer über eines gerollt ist und den Kopf des darunterliegenden Tieres zerdrückt hat während das andere Tier gezogen wird."

--

„Ich habe gesehen wie sie zwanzig bis fünfundzwanzig Löcher in den Kopf von einem Schwein gestoßen haben um es zu betäuben und es stand immernoch auf seinen Beinen. Sein Kopf sah wie Schweizer Käse aus. Hartes Mädchen. Manchmal verwenden sie dann ein ‚twenty-two' und Schießen das Schwein durch sein Auge. Oder du musst bei dem gleichen Schwein in beide Augen schießen."

„Manchmal fallen Rinder durch den Boden des ‚restrainers' und sie sind immernoch am Leben. Und die Arbeiter müssen sie irgendwie hoch kriegen. Also binden sie eine Kette um es, heben es an, brechen dabei etwas. Wenn es ein Bein ist, brechen sie das Bein. Wenn es der Kopf ist, werden sie den Kopf brechen. An was immer sie sie festbinden, es bricht normalerweise. Du kannst oft hören wie die Knochen brechen."

--

„Ein Arbeiter hat mir neulich erzählt wie eine Kuh die mit ihrem Bein stecken in dem Boden eines Lasters steckengeblieben ist, zusammengebrochen ist. ‚Wie hast Du sie lebendig rausgekriegt?‘ habe ich den Typ gefragt: ‚Oh‘, sagte er, ‚wir sind einfach unter den Laster gegangen und haben ihr Bein abgeschnitten.‘ Wenn jemand dir das sagt, weißt du es gibt viele Dinge die dir niemand sagt.“
--
„Ein Stier rannte den ‚alley way‘ (Gangweg) hoch und blieb mit seinem Bein zwischen den Brettern stecken und kriegte es nicht raus. Sie wollten keine Zeit verlieren die Rinder zu töten und er blockierte deren Weg, also verwendeten sie ein Lötbrenner um sein Bein abzubrennen während er am Leben war.“

Und wenn das nicht schlimm genug ist: die USDA ist auf Geheiß der körperschaftlichen Agrarunternehmen zusätzlich mit Sachen gekommen um die Fleischindustrie weiter zu deregulieren, indem sie Inspektoren aus den Schlachthäusern entfernten. Umso geringer die Anzahl von Inspektoren ist die versuchen die ‚lines‘ wegen Verseuchungsverursachern zu stoppen, umso schneller können die Produktionsreihen gehen. In seinem letzten Inspektionsprogramm, genannt ‚Hazard Analysis Critical Control Points‘, versucht das USDA tatsächlich den Großteil der Inspektoren von den Fabriken abzuziehen. Nicht allein dass das die Sicherheit des Fleisches und des Geflügels beeinträchtigt das aus diesen Fabriken kommt, aber man muss sich fragen wer genau dann damit beauftragt sein wird den ‚Humane Slaughter Act‘ durchzusetzen wenn es keinerlei Inspektoren mehr in den Schlachthäusern gibt.

Und es ist nicht nur die USDA. Wie so viele von ihnen wissen, mussten letztes Jahr US-Farmer und Rancher Millionen an Rindfleisch-, Schweinefleisch- und Milchhandelsvereinigungen zahlen – einen Gesamtbetrag von einer Milliarde Dollar für Programme die sie nicht unbedingt unterstützten. Dank der unglaublichen Bemühungen der ‚Campaign for Family Farms‘, des ‚Land Stewardship Projects‘ und der ‚Livestock Marketing Association‘ können wir hoffen, dass wir vielleicht ein Ende dieser empörenden Zahlungen sehen können. Bis jetzt, trotz der Tatsache, dass diese gierigen Handelsgruppen ein jährliches Einkommen von einer viertel Milliarde Dollar zum Verplempern hatten, ist kaum oder nicht ist geschehen um die humane Schlachtung von 142 Millionen Farmtieren pro Jahr sicherzustellen – die tatsächliche Quelle ihrer Profite. Die Farmer und Rancher die mein Buch gelesen haben finden dies empörend.

Und diese 142 Millionen Tiere sind die, die durch dem ‚Humane Slaughter Act‘ abgedeckt sind. Dann sind da noch weitere 8.2 Billionen Hühner die ausgeschlossen sind von dieser gesetzlichen Abdeckung, die unglaublichem Leid bei der Schlachtung ausgesetzt sind. Um Vögel für das Durchschneiden des Halses zu immobilisieren, verwenden US-Geflügelverarbeiter im Durchschnitt nur ein Zehntel der elektrischen Spannung von dem was die Tiere adäquat betäuben würde. Das Resultat ist, dass unzählbare Mengen von Vögeln lebendig in den Verbrühungstank kommen.
Ich fand auch während meiner Untersuchung heraus, dass es nicht allein die Tiere waren und die Konsumenten, die Opfer der Gier der multinationalen Körperschaften sind. Die Arbeiter sind auch Opfer. Viele dieser Unternehmen haben 100% Prozent und höhere Umschlagsraten

pro Jahr. Es ist die gefährlichste Industrie des Landes. Arbeiter werden aufgebraucht und ausgespuckt. Während des Verlaufes meiner Investigation dokumentierte ich Leute die Finger und Gliedmaßen verloren hatten, deren Brüste sich in Maschinen verfangen hatten, Leute die Verbrennungen erlitten haben und Stichverletzungen, Leute die von stürzenden Tieren erdrückt wurden, Leute die getötet wurden oder die in den Schlachtungsreihen gestorben sind. Aber die echte Gefahr für die Arbeiter liegt in Krankheiten die durch wiederholende Bewegungen verursacht sind. Aufgrund der übermäßigen Geschwindigkeiten der Produktionsreihen haben wir in den letzten 15 Jahren eine Zunahme von 1000% Prozent gesehen an Erkrankungen kumulativ traumatischer Störungen. Sogar die Fleischindustrie selbst berichtet, dass die Körper der Arbeiter bei den gängigen ‚line speeds' nach 5 Jahre aufgebraucht sind. Tatsächlich ist das, warum diese Firmen bewusst illegale Arbeiter von Orten wie Mexiko rekrutieren – was auch heißt, dass sie von jeglichen Versicherungsansprüchen ausgeschlossen sind.

[…]

Vor einigen Monaten hatte ich die einmalige Gelegenheit den ‚Secretary of Agriculture' Dan Glickman im nationalen Fernsehen zu konfrontieren. An einem Morgen in einem Motelzimmer als ich aus dem Bett rollte und den Fernseher einschaltete, sah ich Glickman zufälligerweise auf C-Span sprechen. Sie können es sich wohl vorstellen, ich wählte und wählte bis ich schließlich durchkam.

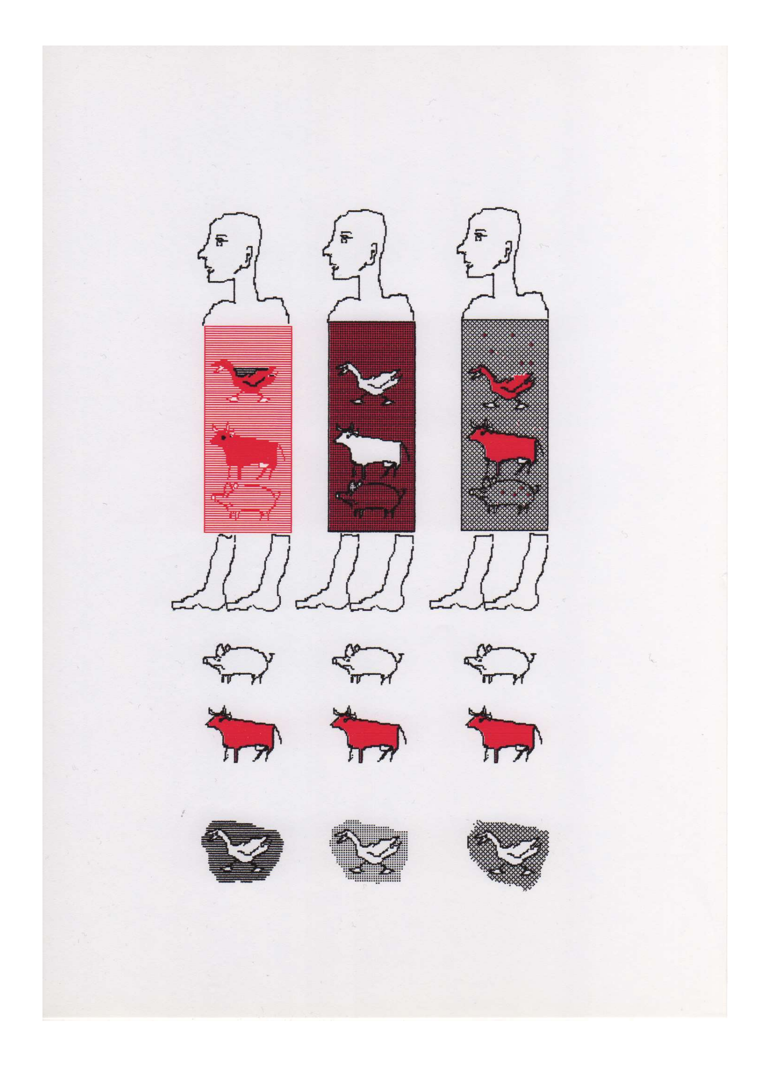
Ich erklärte wer ich bin und schilderte klar was die Feststellungen meines Buches waren, und dass viele Leute der USDA es lasen. Er erklärte mir seine Besorgnis über das Problem, aber sagte dann, dass die primäre Funktion des USDA die Fleischinspektion sei. Er ging dann über in eine Stimmungshebende rhetorische Routine und erklärte mir und Amerika was für einen tollen Job die USDA-Inspektoren ausführen wenn es um die Inspektion von „unserem Fleisch" ginge. Ich glaube das ist warum wir einen Rückruf von 25 Millionen Pfund von gehacktem Rindfleisch und einen 35 Millionen Pfund Rückruf von Hot Dogs in den letzten Jahren sahen. Oh, und zufälligerweise sagte er der USDA fehle das Geld um den ‚Humane Slaughter Act' durchzusetzen.

Im Laufe meiner Untersuchung sah ich mich vielen Hindernissen gegenübergestellt: Informanten wurden mundtot gemacht und gefeuert; einer wurde tatsächlich erstochen; ein unkooperativer Boss verhinderte meine Bemühungen so weit gehend, dass ich meine Arbeitgeber wechseln musste; TV-Produzenten weckten immer wieder meine Hoffnungen, dass sie über die Ergebnisse meiner Recherchen berichten würden und ließen die Story dann wieder fallen weil sie sie als zu ‚graphisch' für die Öffentlichkeit ansahen; ich litt unter einem enormen physischen Stress und war so entmutigt darüber wie ich jemals diese Information veröffentlichen könnte, dass ich an einer lebensgefährlichen Krankheit erkrankte. Aber jetzt habe ich es doch geschafft. Und es ist genau hier; schwarz auf weiß.
Das Buch ist eine unglaublich starke Waffe in dem Krieg gegen die Interessen der gierigen Agrarunternehmen. Dies ist das erste Mal, dass Schlachthausarbeiter und bundesstaatliche Fleischinspektoren – Menschen die 2.000.000 Arbeitsstunden in den Tötungsstufen

repräsentieren – und Fabrikfarmarbeiter in ihren eigenen Worten an die Öffentlichkeit treten und Amerika sagen, was hinter den bewachten Eingängen amerikanischer Schlachthäuser und den verschlossenen Türen Amerikas Fabrikfarmen stattfindet.

41 Jahre lang haben Amerikaner angenommen, dass der ‚Humane Slaughter Act' durchgesetzt würde. Die Öffentlichkeit hat ein Recht zu erfahren, dass die USDA ihr Vertrauen missbraucht hat. Die Öffentlichkeit muss wissen, dass Tausende hilfloser Tiere in Amerikas Fleischverarbeitenden brutal misshandelt werden. Dass Arbeiter Tiere ungestraft brutal misshandeln.

Wenn Sie das Buch nicht kaufen wollen – gehen sie zu ihrer Bibliothek. Wenn sie das Buch dort nicht haben, sagen sie ihnen, dass sie es bestellen sollen. Das Fernsehen wird Amerikanern nichts über diese Grausamkeiten berichten. Kontaktieren sie lokale Radiostationen, schreiben sie Briefe and den/die Redakteur/in, überzeugen sie jeden den sie kennen dazu dieses Buch zu lesen. Tun Sie was immer Ihnen möglich ist diese Information nach draußen zu bringen. Helfen sie mir die Botschaft zu vermitteln! Ich bin so dankbar dafür zu wissen, dass es so viele Menschen bei dieser Konferenz gibt, die sich Gedanken machen und die uns in den grundlegenden Bemühungen helfen können die notwendig sind um das Bewusstsein der Nation zu verändern. Danke an Sie alle dafür, dass sie hier waren und mir heute zugehört haben!



Gail A. Eisnitz: Slaughterhouse, Prometheus Books, New York, 1997. Eine Rezension von Alex Hershaft, Vorsitzender von FARM

Inmitten unseres protzenden, hedonistischen High-Tech-Lebensstils, zwischen den blendenden Denkmälern der Geschichte, Kunst, Religion und des Kommerzes, liegen die Black Boxes. Das sind die biomedizinischen Forschungslaboratorien, Fabrikfarmen und Schlachthäuser – anonyme Gelände, wo die Gesellschaft ihr schmutziges Geschäft der Misshandlung und des Tötens unschuldiger fühlender Lebewesen durchführt.

Dies sind unsere Dachaus, unsere Buchenwalds, unsere Birkenaus. Wie die guten deutschen Bürger, haben wir eine ziemlich genaue Idee über das, was dort geschieht, aber wir wollen keinerlei Überprüfung der Wirklichkeit. Wir rationalisieren, dass die Tötung erledigt werden muss, und dass es human gemacht wird. Wir fürchten uns davor, dass die Wahrheit unsere Sensibilitäten kränken könnte und uns vielleicht dazu zwingen würde etwas zu tun. Es könnte unser Leben verändern.

Slaughterhouse von Gail Eisnitz von der ‚Humane Farming Association', ist eine das Innerste zerreißende, ernüchternde und zugleich sorgfältig dokumentierte Aufdeckung von unsäglicher Folter und dem Tod in Amerikas Schlachthäusern. Es sprengt deren allgemeines Image von unklaren Fabriken, die stummes „Nutzvieh" zum sterilen, cellophanverpackten „Nahrungsmittel" in der Fleischauslage machen. Die Angaben von Dutzenden von Schlachthausarbeitern und USDA-Inspektoren ziehen den Vorhang zu abscheulichen Höllenlöchern auf, in denen die letzten Minuten von unschuldigen, fühlenden, intelligenten Pferden, Kühen, Kälbern, Schweinen und Hühnern in endlose Todesqualen gewandelt werden. Und ja, das Buch mag wohl ihr Leben verändern. Hier sind einige ausgewählte Textstellen (Warnung! Das Material das folgt ist stark erschütternd).

Die Todesqualen beginnen wenn die Tiere über lange Distanzen transportiert werden, unter extremen Beengungen und harten Temperaturen. Hier ist ein Bericht von einem Arbeiter der damit beauftragt ist Schweine abzuladen: „Im Winter kommen einige Schweine total an die Seiten des Lasters angefroren rein. Man bindet eine Kette um sie und reißt sie von den Wänden des Lastwagens. Dabei bleibt ein dickes Stück Haut und Fleisch zurück. Sie haben vielleicht noch ein bisschen Leben in sich, aber die Arbeiter werfen sie einfach auf Stapel von toten Tieren. Sie werden sterben, früher oder später."

Einmal in dem Schlachthaus sind einige Tiere zu verletzt um zu laufen und andere verweigern sich einfach still in ihren Tod zu gehen. Dies ist wie die Arbeiter damit umgehen: „Die bevorzugte Methode einen Krüppel zu behandeln, ist ihn mit einem Bleirohr totzuschlagen bevor er in die ‚chute' kommt ... . Wenn du ein Schwein in der ‚chute' kriegst, aus dem die Scheiße rausgeprügelt wurde und das einen Herzanfall hat oder sich verweigert sich zu bewegen, nimmst du einen Fleischhaken und hakst ihn in sein Arschloch (After) fest ... und oft reißt der Fleischhaken aus dem Arschloch raus. Ich habe Schenkel gesehen die völlig aufgerissen waren. Ich habe auch gesehen wie Därme herauskommen."

Und hier ist was die Tiere in der Tötungsstufe erwartet. Zuerst die Angaben von einem Pferdeschlachthausarbeiter: „Du bewegst dich so schnell, dass du hast keine Zeit hast zu warten, bis ein Pferd ausblutet. Du häutest ihn während er blutet. Manchmal ist die Nase von einem Pferd unten im Blut, bläst Blasen und er erstickt.“

Dann ein anderer Arbeiter, über die Kuhschlachtung: „Oft stellt der Häuter fest, dass eine Kuh immernoch bei Bewusstsein ist wenn er die Seite ihres Kopfes aufschneidet und sie wild zu treten anfängt. Wenn das passiert, ... stößt der Häuter ein Messer in das Hinterteil ihres Kopfes um das Rückrad durchzuschneiden.“ (Dies lähmt das Tier, aber beendet nicht die Schmerzen des lebendig Gehäutetwerdens.) Und noch ein anderer, über Kälber-Schlachtung: „Um schneller mit ihnen fertig zu werden, stellen wir jeweils acht oder neun von ihnen auf einmal in die ‚knocking box‘... Du fängst an zu schießen, die Kälber springen, sie stapeln sich alle aufeinander. Du weißt nicht welche erschossen sind und welche nicht ... Sie werden weggehängt, und so fahren sie die Reihe weiter, winden sich und schreien“ (um geschlachtet zu werden, während sie bei vollem Bewusstsein sind).

Und über Schweine-Schlachtung: „Wenn das Schwein bei Bewusstsein ist, ... braucht es eine lange Zeit für ihn, um auszubluten. Diese Schweine kommen zu dem Erhitzungstank, treffen aufs Wasser und fangen an zu treten und zu schreien ... . Da ist ein rotierender Arm der sie runterdrückt. Keine Chance für sie rauszukommen. Ich bin mir nicht sicher ob sie zu Tode verbrühen bevor sie ertrinken, aber sie brauchen ein paar Minuten um mit dem Treten aufzuhören.“

Die Arbeit fordert einen schweren emotionalen Tribut von den Arbeitern. Hier ist der Bericht eines Arbeiters: „Ich habe den Druck und die Frustration von meinem Arbeitsplatz an den Tieren, an meiner Frau, ... und an mir selbst abgelassen und stark getrunken.“ Dann wird es viel schlimmer: „ ... ein Tier das dich völlig abnervt, tötest du nicht einfach. Du ... zerstörst die Luftröhre, machst, dass es in seinem eigenen Blut ertrinkt, spaltest seine Nase... Ich habe habe sein Auge rausgeschnitten ... und dieses Schwein hat einfach geschrien. Einmal habe ich .... das Ende von der Nase von einem Schwein abgeschnitten. Das Schwein ist verrückt geworden, also nahm ich eine Handvoll Salzlake und hab sie in seine Nase gerieben. Jetzt ist das Schwein wirklich ausgeflippt ... .“

Sicherheit ist ein wesentliches Problem für Arbeiter, die scharfe Instrumente bedienen, während sie auf einem Boden stehen der glitschig von den Blutmassen ist, umgeben von bei Bewusstsein seienden Tieren, die um ihr Leben treten, und unter dem Druck einer beschleunigenden Schlachtungsreihe. Tatsächlich ziehen sich 36 Prozent ernsthafte Verletzungen zu, was ihre Arbeit zu der gefährlichsten Amerikas macht. Arbeiter, die Behindert sind und solche die sich über Arbeitsbedingungen beschweren, werden gefeuert und häufig ersetzt durch nicht-registrierte Ausländer. Vor ein paar Jahren kamen 25 Arbeiter bei einem Feuer in einem Hühnerschlachthaus in Hamlet, North Carolina, ums Leben, weil die Betriebsleitung die Notausgänge verschlossen hatte um Diebstahl zu verhindern.

Hier ist der Bericht eines Arbeiters: „Die Bedingungen sind sehr gefährlich und Arbeiter sind für die Maschinen nicht gut ausgebildet. Eine Maschine hat eine schwirrende Klinge, in der sich die Leute verfangen. Arbeiter verlieren Finger. Die Brust von einer Frau hat sich in ihr verfangen und wurde abgerissen. Einer anderen ihr T-Shirt hat sich verfangen und ihr Gesicht wurde in die Maschine hineingezogen."

Obwohl *Slaughterhouse* auf Tierquälerei und die Sicherheit der Arbeiter fokussiert, geht es auch die Fragen betreffend der Gesundheit von Konsumenten und in diesem Zug das Versagen des föderalen Inspektionssystems an. Die ergreifende Schilderung von der Mutter eines Kindes, das einen Hamburger gegessen hatte, der kontaminiert war mit E. coli, beschreibt: „Nach Briannes zweiter Notoperation ließen die Chirurgen sie offen von ihrem Sternum bis zu ihrem Schambereich um ihren geschwollenen Organen Platz zu lassen sich auszudehnen, und so zu verhindern, dass sie sonst ihre Haut zerreißen würden ... . Ihr Herz ... blutete aus jeder Pore. Die Gifte brachten Briannes Leber und Bauchspeicheldüse zum Stillstand. Eine Insulininfusion wurde angebracht. Mehrere Male verfärbte ihre Haut sich wochenlang schwarz. Sie hatte eine Anschwellung des Gehirns, die die Neurologen nicht behandeln konnten ... . Sie sagten uns, dass Brianne im Grunde Hirntod war."

Slaughterhouse hat einige Schwachstellen. In einem Versuch die Zeitabfolge der Untersuchung zu reflektieren, leidet die Darstellung an schwacher Strukturierung und teilweise überflüssigen Einzelheiten. Aber dies ist so etwa, wie die Aussagen über meine Holocausterlebnisse wegen meines polnischen Akzentes zu kritisieren. Das Hauptproblem steht nicht im Zusammenhang mit dem Inhalt des Buches, sondern mit dem Cover-Design des Verlegers. Der Titel und die geköpften Kadaver, die abgebildet sind auf dem Schutzumschlag, stellen in effektiver Weise sicher, dass das Buch nicht von einer breiten Leserschaft gelesen wird, und dass die schockierende Aussage darinnen nicht raus zur konsumierenden Öffentlichkeit durchdringen wird.

Und dies ist bedauernswert. Weil die zahllosen Tiere, deren Todesqualen das Buch so plastisch dokumentiert, verdienen, dass ihre Geschichte erzählt wird. Und weil *Slaughterhouse* das stärkste Argument für fleischloses Essen ist, das ich jemals gelesen habe. Eisnitz's schließender Kommentar „Nun wissen Sie es, und Sie können helfen diese Gräueltaten zu beenden" sollte eine starke Warnung sein. Nach 25 Jahren der Arbeit über Farmtierfragen und der Leitung zahlreicher Demonstrationen gegen Schlachthäuser hat es mich tief betroffen gemacht; in der Tat hat das Lesen von *Slaughterhouse* mein Leben verändert.

A.d.Ü.: Die Neuauflagen des Buches verwenden ein anderes Coverdesign – nicht mehr das mit den aufgehängten Leibern.

Grafiken

Aus dem Werkzyklus: *Victimized bodies, other-than-human animal dignity and irrefutable physical relevance of the victimized body*, Farangis G. Yegane, www.farangis.de.

Tierautonomie

Herausgeber: www.simorgh.de – ‚*Open Access in der Tier-, Menschen- und Erdbefreiung*'. Revised 10/2018. Übersetzungen der Texte von G. Eisnitz, A. Hershaft und M. Lebwohl: Gita Yegane Arani, mit der freundlichen Genehmigung der Autoren.

Zitation

Das Schlachthaus als Hauptort des institutionalisierten Zoozids (2018). Hrsg. G. Yegane Arani, *TIERAUTONOMIE, 5(5)*, http://simorgh.de/tierautonomie/JG5_2018_5.pdf.

TIERAUTONOMIE (ISSN 2363-6513)

